

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

8.11.1879 (No. 264)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 8. November.

Nr. 264.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Carl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 1. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Hauptlehrer Andreas Hug in Mannheim die große goldene und den Hauptlehrern
Fidel Kiefferer in Schiltgen,
Flois Sohier in Bergshaupten und
Karl Friedrich Leyer in Lahr
die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Polizeikommissär Ege in Heidelberg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verliehenen silbernen Verdienstkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Hausordens der Wendischen Krone zu erteilen.

Die gleiche, unterthänigst nachgesuchte höchste Erlaubnis ertheilt der Gen darm Jakob Scheffner in Baden zu der ihm von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen Medaille des Königlich Preussischen Rothen-Adler-Ordens.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† München, 7. Nov. Der russische Thronfolger traf von Paris heute früh 9 Uhr hier ein und ohne weiteren Aufenthalt die Reise nach Salzburg-Gmunden fort.

† Wien, 6. Nov. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der Ministerrath beschloß, dem Sultan zu rathe, die von England geforderte Durchführung der Reformen in Kleinasien sogleich anzuordnen und gleichzeitig dieselben Reformen unterweil in den europäischen Provinzen durchzuführen zu lassen. Ein Kabinettswechsel, mindestens der Rücktritt Said Pascha's, ist wahrscheinlich. — Die Pforte ordnet die formelle Uebergabe des Distriktes Gafsinje an Montenegro an. — Aus Bukarest wird der „Polit. Korr.“ gemeldet: Die internationale technische Kommission zur Regelung der Arab-Tabak-Frage ist hier eingetroffen und beschäftigt sich mit Abfassung des Protokolls über ihre Entscheidung.

† Pesth, 6. Nov. Der „Pesther Lloyd“ veröffentlicht ein von dem türkischen Generalkonsul übersendetes Communiqué, worin letzterer sich ermächtigt erklärt, die Nachricht, daß England ein Ultimatum an die Pforte gestellt und darin mit Absetzung des Sultans gedroht habe, in formeller Weise für unbegründet zu erklären. Die Pforte habe durch den britischen Botschafter weder eine Note noch ein Ultimatum erhalten. Die Beziehungen zwischen der Türkei und England seien auch ferner eben so freundschaftliche wie zuvor.

† Paris, 7. Nov. Offiziell wird mitgetheilt, daß die Kammer am 27. d. einberufen werden.

Romanhaft.

Erzählung von Otto Girndt.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 263)

Jonas hatte bisher mit Liebe und Wärme an dem Bilde gemalt; er mußte, wie weit es diesen Morgen schon wieder vorgebracht, und war mit sich zufrieden. Pöblich schnippte er bei der Betrachtung mit den Fingern. Er hörte leichte Schritte im Nebengemach, Lili lehnte zu ihm zurück, hinter ihr ward Selma sichtbar, aber halb verdeckt, als fürchtete sie sich, wie die Unschuld nach dem Sündenfall, vor der strafenden Gottheit. Und wirklich schritt der Meister ihr und ihrer lebendigen Schützmauer rasch in strenger Haltung entgegen und kam dem weichen Sophan Lili's, der sich zum lieblichen Lächeln aufschickte, mit seinem drohenden Biss zuvor:

„Lili, wenn Sie sich erlauben, Ihrem vortheilhaften Vater einen Laut von Selma's thörichtem Gewisslicher zuzutragen, so stelle ich dort“ — er zeigte auf seine Stoffe — „Ihr Kontersel, das Sie mir verleiht haben, wahrhaftig bis auf die kleinste Nüte her!“

„Was wollen Sie, stolzer Meister?“ bezeugte sie seiner Drohung.

„Halten Sie es unter Ihrer Würde.“

„Ja!“ rief er.

„Wie eine Bitte zu erfüllen?“ vollendete sie.

„Nur nicht die, zu der mein gefährliches Weib Sie soeben bestimmt hat!“ entschied er.

„Ich erlaube Sie einzufach,“ versetzte sie ruhig, „und morgen Mittag mit Ihrer lieben, guten Frau die Freude Ihres Besuchs in unserer Villa zu bereiten. Papa ist jetzt schon draußen, ich führe direkt von hier nach. Wir wollen, da Papa augenblicklich geschäftsfrei ist und das Wetter Beständigkeit verspricht, zwei bis drei Tage Vergnügen schwelgen, die Ihnen auch ganz wohlthun wird.“

„Nichts da!“ schüttelte Jonas Kopf und Arm. „Wird nicht angenommen!“

† London, 7. Nov. Die „Times“ meldet: Musurus Pascha versicherte Salisbury, die auswärtige Politik der Türkei sei unverändert und der Sultan wünsche sehnlichst die der britischen Regierung versprochenen Reformen auszuführen. Es würde thöricht sein, Vater Pascha zum Gen darmen-Chef Armeniens zu ernennen. Er hoffe, die Flottenbewegung werde für unnötig befunden werden. Salisbury erwiderte, die britische Regierung könne einen neuen Verzug nicht dulden, unter der gegenwärtigen indolenten Leitung müsse das Türkreich in Stücke fallen. Die britische Regierung verlange Thaten, keine Worte, würde aber in Anbetracht der Versicherungen des Botschafters vorläufig warten.

† Konstantinopel, 6. Nov. Von bestunterrichteter Seite wird die Nachricht, daß England ein Ultimatum oder eine Note an die Pforte gerichtet habe, für unbegründet erklärt. Die Wahrheit ist, daß die Pforte auf die Nachricht von der Entsendung englischer Kriegsschiffe nach den türkischen Gewässern mit der englischen Botschaft in Kommunikation getreten ist.

Deutschland.

Karlsruhe, 6. Nov. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden Nr. 54 von heute enthält:

Bekanntmachungen und Verordnung: 1) des Handelsministeriums: die Befreiung von Ankerungsstößen bei Blehtransporten auf der Eisenbahn betr. 2) Des Finanzministeriums: a. die Eintheilung der Verrechnungsbezirke betr.; b. Zwangsvollstreckung wegen öffentlich-rechtlicher Geldforderungen der Steuer-, Zoll- und Amtskassen betr.

† Berlin, 5. Nov. Obwohl die Darstellung, welche der Finanzminister von der Lage des Staatshaushalts gegeben, nicht ohne lebhafteste Anfechtung geblieben ist, so läßt sich doch erkennen, daß der überwiegende Eindruck auf die öffentliche Meinung ein günstiger ist. Der Minister hat die Finanzlage mit völliger Offenheit dargelegt und nichts zu verschleiern versucht, und gleichzeitig eine Reihe von Maßregeln angegeben, welche dahin führen sollten und auch das Vertrauen einflößen, dahin führen zu können, das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben wieder herzustellen. Man hat in der Willkürzeit unterlassen, Reservenfonds für minder günstige Zeiten zu bilden; da aber diese sich nicht abhalten ließen, zu erscheinen, und bereits fünf Jahre mit einem erst seit Kurzem nicht mehr steigenden Druck andauern, so haben die Staatseinnahmen in Mitleidenschaft gezogen werden müssen, und es ist ein Defizit entstanden, dem eben nur durch eine Anleihe zu begegnen ist, weil Ersparnisse aus der bessern Zeit nicht vorhanden sind. Diesen Sachverhalt wird man auch bei der Verathung des Etats, welche nächsten Freitag beginnt, im Abgeordnetenhaus nicht außer Acht lassen dürfen. Andererseits wird man anerkennen müssen, daß die Zwecke, für welche die außerordentlichen Ausgaben gefordert werden, lediglich solche sind, welche dazu dienen, das allgemeine Wohl des Landes und namentlich den Wiederaufschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu fördern.

Die für den 4. November anberaumt gewesene Sitzung des Justizauschusses des Bundesraths, in welcher das

Strafvollzugs-Gesetz zur Verathung stehen sollte, hat ausfallen müssen, weil bereits die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Eisenbahnen, Post und Telegraphen eine Sitzung angesetzt hatten. Es sei hierbei bemerkt, daß außer dem Entwurf des Strafvollzugs-Gesetzes seitens der Reichs-Justizverwaltung für die nächste Reichstags-Session die Entwürfe über das Pfandrecht an Eisenbahnen und die Zwangsvollstreckung gegen dieselben, sowie über das Hauptpfand-Recht für Pfandbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen zur Vorlage in Aussicht genommen worden sind.

Seitens der preussischen Finanzverwaltung wird, nachdem der Gesetzentwurf über die Verwendung der dem Staat aus Reichsteuern zufließenden Ueberschüsse dem Abgeordnetenhaus zugegangen, nun demnächst auch der Entwurf über die Schanksteuer, sowie der Entwurf über die Besteuerung der Wandlerlager eingebracht werden. Bekanntlich haben diese beiden Gesetze die gemeinsame Bestimmung, daß die durch sie erzielten Einnahmen den Gemeinden überwiesen werden sollen.

Das soeben zur Ausgabe gelangte Septemberheft der Statistik des Deutschen Reichs enthält u. A. einen sehr belehrenden Artikel: „Erwerb und Verlust der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit nach dem Gesetz vom 1. Juni 1870, im Jahre 1878.“

Berlin, 5. Nov. Die heute vollzogene Kommissionswahlen des Abgeordnetenhauses haben nach der „M. Z.“ folgendes Resultat ergeben:

1) Budgetkommission: Hammacher, v. Benda, Biehl, Aldert, Weber (Erfurt), Stengel, v. Hüner, Ruff, Kaufmann, Janßen, Hünel, Birchow, v. Winnigerode, v. Seyden, v. Hülsen, Graf Limburg, Janagewalt, Roggendorf (5 Nat.-Ab., 3 Freikonst., 5 Centr., 2 Fortsch., 5 Konst., 1 Pol.). 2) Unterrichts-Kommission: Seyffarth (Regenb.), Seyffarth (Erfeld), Gneiß, Faber, Platen, Regibi, Schmidt (Sagan), Capler, Berger, Franz, Alderath, Birnich, Koch, Bergencroth, Langerhans, v. Wedell (Wiesdorf), Kropatschke, Febr. v. Hammerstein, Strosser, Graf Clairon d'Haussonville, Kantel (5 Nat.-Ab., 3 Freikonst., 5 Centr., 2 Fortsch., 5 Konst., 1 Pol.). 3) Wahlforschungs-Kommission: Lauenstein, Sacke, Günther, Capler, Wischmann, Bachem, Febr. v. Hüner, v. Droste-Hilshoff, Parisius, v. d. Gröben, v. Colmar, v. Bobewitz, v. Linden, Kantel (3 Nat.-Ab., 2 Freikonst., 3 Centr., 1 Fortsch., 4 Konst., 1 Pol.). 4) Gemeindeforschungs-Kommission: Delius, Lauenstein, Koebel, Götting, v. Langendorff, Kaufmann, Janßen, Nitzsch, Range, Straßmann, Peing Hamberg, Bohg, Eilers, v. Nitsch-Mosenke (4 Nat.-Ab., 1 Freikonst., 3 Centr., 2 Fortsch., 4 Konst.). 5) Petitionskommission: Jacobi, Hansen, Schlichter, Kalle, Müller (Frankfurt), Ziegler, Schlieper, Jungl, Herwig, Bitter (Waldburg), v. Lepper-Last, Conrad (Wahl), v. Jährig, Kleinjürgen, Maß, Lieber, Steinbusch, Häfner, Mohr, v. Belke, v. Bandemer, v. Köcker, v. Saurma, Weybraun, Grybebrandt, v. d. Lase, Schreiber, v. Stabewitz (Wreschen) (7 Nat.-Ab., 4 Freikonst., 7 Centr., 1 Fortsch., 8 Konst., 1 Pol.). 6) Justiz-Kommission: v. Cany, Fiedler, Franke, Spener, Walther, Koch, Wenken, Biesebach, v. Büninghausen, Böbder, Träger, v. Lud, v. Seydewitz, Bracht (4 Nat.-Ab., 2 Freikonst., 4 Centr., 1 Fortsch., 8 Konst.). 7) Agrarkommission: Schellwig, Gr. Schod, Hamkens, Spangenberg, Winkemann, v. Schortemeier, Claassen, Scholz, Schild, Selsig, v. Hagenow, Graf Salms, Holz, v. Biewitz (3 Nat.-Ab., 2 Freikonst., 4 Centr., 1 Fortsch., 4 Konst.). 8) Geschäfts-Ordnungs-Kommission: Wächter, Sacke, Krupp, Kleifale

„Ewald!“ rief Selma.

„Man erst recht nicht, da du bittest!“ verneinte er. „Ihr habt irgend etwas anspinnisiert, dem Senator draußen meine Wahl zum Direktor an's Herz zu legen.“

„Den Argwohn kann ich Ihnen nehmen,“ sagte Lili in ihrer vorigen Weise. „Sie wissen, ich bin nicht unwahr. Wie selbst lag es ja nahe, mit meinem Vater über die Befreiung des Amtes zu sprechen und dabei Ihrer zu gedenken. Er wunderte sich, warum Sie die Bewerbung unterlassen. Dazu auffordern kann er Sie unmöglich; das sage einem Besprechen gleich, Ihnen die Direktion zu verschaffen, und hintertriebe die freie Konkurrenz.“

„Versteht sich, versteht sich!“ bestätigte Jonas.

„Papa muß bei Ihrer Zurückhaltung annehmen, Sie machen sich nichts aus der Wahl. Meiden Sie sich aber, dann ist's ein anderes Ding, dann darf er ungeschont für Sie wirken, ja, dann kann ich auch die Tante Jemgard für Sie interessieren, und es ist kein Geheimnis.“

„Doch der Senator Bango der Zweite,“ vertollständigte Jonas, „mir alsdann ebenfalls seine Stimme gibt. Ich danke, danke bestens! Glauben Sie mir, Lili, daß morgen vor Ihrem Papa die ume Kunstschule als nicht vorhanden betrachtet werden soll, so sind wir Ihre Gäste, sonst unter keiner Bedingung.“

„Ich kann mich nur verbindlich machen,“ entgegnete das Mädchen, „die Unterhaltung nicht mit Vorsatz darauf zu lenken.“

„Das genügt!“ beruhigte sich der Vater. „Also werden wir das Vergnügen haben. Hier Ihr Malgerath, bitte!“ Mit einladender Geste nickte er sie an's Fenster. „Da, mein Schatz,“ wandte er sich gegen Selma, „hst uns hinfort nicht unentbehrlich. Ich habe so wie so mit unserer Freundin ein leises Händchen zu pfücken.“

Selma lächelte sich wieder ganz aufgeschluckt. Lili's Einladung war nur erfolgt, um Jonas mit dem Senator nach längerer Zeit in erneute persönliche Bekanntschaft zu bringen. Verleihen die Männer einen

halben Tag zusammen, so fand eine kluge Frau wohl Mittel und Wege genug, den Vortheil ihres Mannes zu verfolgen, ohne daß dieser selbst es that. Als Selma sich zum zweiten Mal die Thür geöffnet hatte, nahm sie's mit Lachen hin und erinnerte den Gebieter an eines seiner ersten heiligen Worte:

„Du rühme dich noch, mein Lieber, deine Bedingungslosigkeit bewahrt zu haben! Aber ich gehorche, ich lasse euch allein.“

Lili beugte indes der Entfernung Selma's vor, sie wünschte ihr Bleiben, weil ein Mann vor seiner Frau kein Geheimnis haben dürfte und sie selbst keins mit dem Meister haben wollte. Jonas entgegnete, Selma wisse bereits, welchen Vortrag er sich für Lili's Ohr zurechtgelegt, ihn genire Selma's Anwesenheit dabei nicht, seine Eheliebe könne ihm vielleicht sogar hilfreich assistiren. Lili fand einen Widerspruch im Verhalten des Vaters. Er ließ sich aber auf keine logische Lösung ein, sondern begann ohne Vorrede freischweg:

„Theureres Fräulein, Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie, statt für den künftigen Direktor der Kunstschule, sich für einen anderen jungen Mann interessirten, der mir gar häufig mit den Herzbeschwerden zusetzt, die Sie ihm verursachen.“

„Ich?“ fragte das Mädchen gedehnt.

„Ja, Lili!“ versicherte Selma.

„Ja Ihnen noch nicht aufgefallen,“ sprach der Professor weiter, „dass er mich oft in den Stunden heimlich, in denen er Sie hier weiß?“

„Jetzt kam Lili auf die Spur: „Doch nicht der Doktor Claus?“

„Und warum nicht?“ plauderte Jonas für seinen Klienten. „Er hat sich in kurzer Frist bei unserer größten Zeitung einen Namen gemacht; seine Vergabung zum Pöblichsten bahnt ihm vielleicht den Pfad in den Reichstag; er ist von dem Holz, woraus Depuirt, Redner, Pactesführer geschmitten werden; wenn das Glück will, kann er einmal ein Ministerportefeuille erringen; und wahrlich, Lili, er betet nicht Ihren Reichthum an, sondern einzig Ihre Person.“

Wagner, Winkelmann, Rübner, Müller (Leier), Kretz, Koch, v. Liebermann, Hahn, v. Quapp, Meyer zu Seelhausen (4 Nat.-Ab., 2 Freikonf., 3 Centr., 1 Fortsch., 4 Konf.). 9) Rechnungs-Kommission: Hammacher, Baurisch, Schneider (Zöllner), Bödiger, Gornig, Birkow, Herr (2 Nat.-Ab., 1 Freikonf., 2 Centr., 1 Fortsch., 1 Konf.).

In den Kommissionen von 21 Mitgliedern, z. B. der Unterrichts-Kommission, werden künftig die Konservativen fünf, die Liberalen fünf, die Polen eine Stimme haben; dieser Mehrheit werden fünf National-liberale, drei Freikonservative und zwei Fortschrittsmänner als Minderheit gegenüberstehen.

Die Stellung des verstorbenen Hrn. v. Bülow an der Spitze des auswärtigen Amtes, die jetzt provisorisch durch den Grafen Limburg-Sylrum ausgefüllt wird, ist zu wichtig, um lange unbesetzt zu bleiben, besonders da der Reichskanzler die Vorschläge selten und die Gesandten gar nicht zu sehen pflegt. Nach einem Telegramm der „Köln. Zig.“ ist die Stelle dem Fürsten Hohenlohe angetragen, der zu gleicher Zeit Reichskanzler werden soll, da Graf Stolberg den Wunsch hegen soll, in seine frühere Stellung nach Wien zurückzukehren. Fürst Hohenlohe soll sich Bedenkzeit ausgeben haben.

Statt des vorgeschlagenen Dr. Lasker ist in Breslau der Stadtrat Severin mit 64 gegen 53 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden.

Der in Preußen die meisten Steuern zahlt, ergibt sich aus einer dem Abgeordnetenhaus übergebenen Nachweisung. Herr Karl Mayer v. Rothschild in Frankfurt a. M. zahlt den höchsten Steuerbetrag von 70,200 M. jährlich, dann kommt Willy v. Rothschild mit 68,400 M., Krupp in Essen mit 57,600 M., zwei Personen im Regierungsbezirk Oppeln mit 32,400 und 27,000 M., in Berlin Bleichröder mit 32,400 M., die Vorstädter Erben mit 23,400 M., Oppenheim in Köln mit 25,200 M., ferner ein hochadeliger Rittergutsbesitzer im Regierungsbezirk Münster mit 23,400 M., zwei Bankiers in Köln mit je 21,600 M., einer in Berlin mit 18,000 M., einer im Regierungsbezirk Potsdam mit 16,200 M., zwei im Regierungsbezirk Oppeln mit je 16,200 M. u. s. w. In Preußen beläuft sich die Zahl derjenigen Personen, welche mit einem höheren Einkommen als 300,000 M. jährlich eingeschätzt sind, auf 51. Im Ganzen unterliegen nach den diesjährigen Steuerrollen von den 25,061,545 Einwohnern des Königreichs 620,873 oder 2,38 Prozent theils als Einzelbesitzer und theils als Mitglieder der besessenen Haushaltungen der klassifizierten Einkommensteuer und 18,486,782 oder 70,94 Prozent der Klassensteuer. Ueber 6 1/2 Millionen oder 26 Prozent sind steuerfrei, weil die Schätzung ihres Jahreseinkommens unter 420 M. bleibt. Verhältnismäßig am günstigsten ist die Bevölkerung Berlins gestellt, wofür 8,10 Prozent der klassifizierten Einkommensteuer unterliegen und 14,78 Prozent steuerfrei sind. In zweiter Reihe kommen die Regierungsbezirke Köln (4,17 Einkommensteuerpflichtig und 17,51 Prozent steuerfrei), Wiesbaden mit Frankfurt a. M. (4,24 und 19,72) und Magdeburg (3,32 und 18,42). Am ungünstigsten steht es um die Bevölkerung des Regierungsbezirks Gumbinnen (0,83 und 50,29); am gleichmäßigsten, wenn auch keineswegs reichlich, scheinen die Einkünfte in dem Regierungsbezirk Arnberg vertheilt zu sein, wo 1,85 Prozent der klassifizierten Einkommensteuer, 84,87 der Klassensteuer unterliegen und nur 13,28 Prozent steuerfrei sind.

† Berlin, 7. Nov. Im Abgeordnetenhaus begann heute die erste Staatsberatung. Richter (Berlin) spricht gegen den Etat. Er vermisst die verheißenen Steuererlässe, die Bewilligungen für Unterrichtszwecke und für die Beamten. Gegen die Verwirklichung der Staatsbahn-Idee bemerkt er, die schwankenden Bahneinnahmen dürften nicht zum Hauptfaktor des Budgets werden. Der Finanzminister möge die neuen Bahnen der Wirtschaftspolitik verlassen und zu den bewährten alten zurückkehren.

† Berlin, 6. Nov. Die konservative Fraktion beriet über den Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der aus dem Ertrage der Reichsteuern zu überweisenden Geldsummen und beschloß, den Gesetzentwurf dahin zu amendiren, daß auch ein Theil der Grund- und Gebäudesteuer den Kommunalverbänden überwiesen werde.

† Straßburg, 6. Nov. Die heute ausgegebene Nummer des „Gesetzblattes für Elsaß-Lothringen“ bringt eine Kaiser-

„Das thut mir leid“, erwiderte sie so ruhig, wie sie zugehört.
„Mir auch“, sagte der Vater, „denn Ihr schlichtes Betauern zeigt deutlich: er hat nichts zu hoffen.“
„Er ist ja kaum älter als ich“, ließ Lili fallen, um die Ablehnung einigermaßen zu rechtfertigen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

H. M. A. n. e. n., 6. Nov. Seine Majestät der König hat sich eine Anzahl Gemälde aus der Kunstausstellung in die Residenz zur Besichtigung bringen lassen und Feuerbach's „Medea“ gekauft. Das Bild soll in der neuen Binalothek aufgehängt werden. — Die aus Frankreich zur internationalen Kunstausstellung hierher gesandten Gemälde sind nun vollständig verpackt und haben die französischen, hie- mit beschäftigt gewesenen Arbeiter die hiesige Stadt verlassen. Die österreichische Abtheilung ist noch unberührt vorhanden.

— Berlin, 1. Nov. Eine wackerere That eregte am Donnerstag die lebhafteste Theilnahme des Publikums in der Nähe der Vertrauensbrücke. Dasselbst war eine feingekleidete Dame mit ihrem kleinen, etwa drei Jahre alten Knaben auf einen Apfelsaß gegangen, um Einkäufe zu besorgen. Während die Mutter handelte, entfernte sich der Knabe und ging, einen Apfel essend, auf dem schrägen Berd des Rahnes hin und her. Plötzlich verlor das Kind das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in's Wasser. Die entsetzte Mutter wollte in der ersten Aufregung dem Liebling sofort nachspringen und wurde nur mit Mühe zurückgehalten. Ein zufällig des Weges kommender Herr in eleganter Kleidung hatte die Gefahr bemerkt, warf schnell den Leberzieher ab und sprang dem verfallenden Knaben nach. Es gelang ihm durch einmaliges Tauchen, das Kind zu erfassen und glücklich an's Land zu bringen. Die Freunde der Mutter, als der Knabe ihn in den Arm gelegt wurde, war grenzenlos. Der Retter, der an seinem Rock neben dem Eisernen Kreuz die Rettungsmedaille trug, war vor dem lauten Braue der Jengen seiner edlen That so schnell verschwunden, daß die Mutter ihm nicht einmal danken konnte.

liche Verordnung des Statthalters — die erste seit Beginn der Statthalterschaft — da dato Straßburg den 4. d. M., durch welche die Kreisstage zu ihrer ordentlichen Session auf den 13. d. und die Bezirkstage zum gleichen Zwecke auf den 24. d. M. zusammenberufen werden. Der Eingang der Verordnung lautet wie früher: Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen im Namen des Reichs, was folgt u. — Unterfertigt ist dieselbe: Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Kaisers, v. Mantuffel, General-Feldmarschall. Die Gegenzeichnung erfolgte durch den Staatssekretär Herzog. — Heute Vormittag 10 Uhr wurde die hiesige Garnison dem Feldmarschall-Statthalter durch den Gouverneur, General-Lieutenant v. Schlopp, in der Citadelle vorgeführt, und hat hiermit der Statthalter das Kommando über das 15. Armecorps thatsächlich übernommen. Die Truppen waren im Ordnonanzzuge erschienen und währte die Besichtigung über eine Stunde. Zum Schlusse derselben hielt der Feldmarschall längere Ansprachen an die Generale und Offiziere. General v. Fransecky, seit 1872 kommandirender General des 15. Armecorps, wird Anfangs kommenden Monats seine neue Stellung als Gouverneur von Berlin antreten.

Einem Diner, das gestern der Bischof Raab gegeben hat, wohnten der Statthalter mit seinen drei Adjutanten, ferner die Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen und Georg von Weckburg-Strelitz, die Generale und die Spitzen der hiesigen Civilverwaltung, außerdem noch der zur Dienstleistung im Kabinete des Statthalters kommandirte Gerichtsassessor Graf Wilhelm Bismarck bei.

† Metz, 6. Nov. Wie wir von Besuchern der Nachbarstadt Nancy erfahren, sind daselbst bei der Todtenfeier am Allerheiligentage auch die Gräber der aus dem dortigen Kirchhofe beerdigten Deutschen nicht vergessen worden. Für letztere wurde während der Okkupation auf Veranlassung des damaligen Kommandeurs, des jetzigen Statthalters v. Mantuffel, neben dem Hauptkirchhof eine besondere Abtheilung als deutsche Begräbnisstätte angelegt und mit entsprechenden Denkmälern und Anlagen versehen. Bei Abzug der Truppen wurden die deutschen Gräber der Fürsorge des Gemeinderathes übergeben. Letzterer ließ auch in diesem Jahre anlässlich des Allerheiligentages die Gräber neu aufsuchen, welche auch den Tag über von der Bevölkerung, sowie von mehreren Vereinen besucht, zum Theil auch mit Trauerkränzen geschmückt wurden.

† Darmstadt, 6. Nov. Auf Einladung der Kaiserin von Rußland ist heute Prinz Alexander von Hessen mit seiner Gemahlin nach Cannes abgereist.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Nov. Daß der englische Botschafter in Konstantinopel die endliche Finanzgriffnahme des Werks der inneren Reform in eindringlicher Weise angeregt hat, unterliegt freilich keinem Zweifel, aber es ist eben so zweifellos, daß diese Thatsache von der Kombination ungehörig aufgebauscht worden ist und daß namentlich ein Zusammenhang zwischen ihr und dem Abgang der englischen Flotte aus Malta nicht existirt. So mag denn, cum grano salis, die sehr bestimmte Erklärung der hiesigen türkischen Botschaft eine Berechtigung haben, daß die Beziehungen zwischen England und der Pforte nach wie vor die besten sind.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Wie die „République Française“ anzeigt, ist der Beginn der neuen Session nunmehr definitiv auf den 27. d. M. angefest.

Hr. Waddington, so meldet die „France“, hat heute früh den Ministerrath von der auswärtigen Lage unterhalten. Wir glauben zu wissen, daß er die Ueberzeugung ausgesprochen hat, die österreichisch-deutsche Allianz sei keineswegs gegen Frankreich gerichtet. Er hätte hinzugefügt, daß diese Sachlage ihm volle Handlungsfreiheit lasse, um beschwichtigend und vermittelnd zu interveniren.

Zu der neuesten Demonstration Englands bei der Pforte bemerkt der „Temps“:

Der Entschluß des englischen Kabinetts scheint uns viel mehr zu bedeuten, als ein bloßes Wahlmanöver; er bezeichnet, wie uns bedünkt, einen Umschwung in der bisher von unsren Nachbarn der Türkei gegenüber befolgten Politik. Sie waren stets darauf bedacht gewesen, die ottomanische Regierung als den natürlichen Wächter der Dardanellen zu unterhalten. Diese Tendenz war noch an der Haltung der Vertreter Englands auf dem Berliner Kongresse erkennbar, wo sie alle ihre Anstrengungen darauf richteten, der Pforte ihren Rang als unabhängige Macht zu erhalten und die nöthigen Kräfte zur Behauptung dieser Stellung zu sichern. Man hat die triumphirenden Erklärungen nicht vergessen, welche Lord Beaconsfield nach seiner Rückkehr zu dem Vertrage vom 13. Juli 1878 gab und in denen er ausführte, wie die Türkei, von ihren parasitischen Provinzen befreit, vollkommen in der Lage blieb, die ihr durch ihre geographischen Verhältnisse auferlegten Pflichten zu erfüllen. War diese Sprache ganz aufrichtig? Müßten erst die Ereignisse den Ministern der Königin Victoria klar machen, in welchem verhängnißvollen Kreise sich die Türkei bewegt, zu tief in den Wurzeln des nationalen Lebens erschüttert und zu verdothen, um sich verjüngen zu können, vergebens die Elemente eines unbedinglichen und tüchtigen Verwaltungspersonals suchend, ohne welches alles Gerede von Sparsamkeit, Gerechtigkeit, regelmäßiger Regierung mäßig ist? Diese Erwägungen mögen unstreitig ihren Antheil an den Beschlüssen des englischen Kabinetts gehabt haben; aber wir können nicht umhin, den vorliegenden Umschwung auf eine neuere Thatsache zurückzuführen, auf die Thatsache nämlich, daß Oesterreich den vorgeschobenen Posten besetzt hat, auf welchem es Rußland den Weg nach Konstantinopel versperrt kann. Den Beweis für unsere Auffassung finden wir in dem Entschlusse, mit welchem der Marquis v. Salisbury neulich die große Versammlung in seiner Rede von Manchester begrüßte. Die russischen und deutschen Blätter konnten sich über die emphatische Form dieser Rede lustig machen und daran erinnern, daß die zwischen Deutschland und Oesterreich getroffenen Abmachungen durchaus nicht den Vortheil Englands zum Zweck gehabt hätten und sogar zum Schaden seiner wirtschaftlichen Interessen ausföhligen

wären; aber die Spätere übersehen, von welchem Ab England durch die österreichische Besetzung Novibozars befreit war. England hat in seiner orientalischen Politik immer nur das eine Ziel verfolgt, Rußland vom Bosporus fern zu halten. Dafür hat es seit sechzig Jahren alle Kräfte seiner Diplomatie erschöpft, dafür den Krimkrieg unternommen, dafür auf dem Punkte gestanden, nach dem Vertrage von San Stefano wieder zu den Waffen zu greifen, dafür endlich in Berlin noch einmal das türkische Reich auf die Beine zu bringen gesucht. Aber vergebens: es konnte sich nicht länger darüber täuschen, daß die Türkei der ihr angebotenen Hilfe nicht gewachsen war. Bald drohte eine neue Katastrophe, die orientalische Frage mit allen ihren Gefahren wieder auf die Tagesordnung zu setzen, und gerade in diesem Augenblicke bringt eine andere, eine befreundete Macht, deren Aufschwung keine der Gefahren in sich birgt, mit denen die russische Herrschaft Europa bedroht, eine eventuelle Lösung dieser orientalischen Frage, welche alle Interessen zufriedenzustellen, alle hundertjährigen Bestrebungen Englands beschwichtigen kann. Nun kann die Türkei ihrem Schicksal überlassen werden, England darf sich seiner Verträge erinnern, von der Pforte Reformen verlangen, drohen und nöthigenfalls sogar die Schlußkategorie besitzene, was liegt ihm daran, da es ja gegenwärtig sicher ist, daß dieselbe nicht seinem alten Nebenbuhler zu Gute kommen würde?

Die Verhandlungen der protestantischen Synode, welche heute eröffnet werden sollen, sind auf den 25. d. M. verlag worden. — Gegen die in Nancy erscheinende legitime „Gazette de l'Est“ ist ein Prozeß wegen Verleumdung des Präsidenten der Republik anhängig gemacht worden. — Der Abgeordnete Bertrand Wilcent, einer der bedeutendsten Fabrikanten des Norddepartements und gegen Jules Amigues in die Kammer gewählt, wo er der republikanischen Linken angehört, ist im Alter von 67 Jahren gestorben. — Der „Gaulois“ und mehrere andere konservative Blätter behaupten, daß der Senator Valentin nicht, wie man ursprünglich gemeldet hatte, eines natürlichen Todes, nämlich am Schlagfluß gestorben ist, sondern durch zwei Revolvergeschosse in das Herz seinem Leben ein Ende gemacht hat. Der Polizeipräsident Andrieux und der Justizminister Leroyer, welche zu der Leiche herbeigerufen worden waren und einen von Valentin hinterlassenen Brief vorgefunden hätten, seien, nachdem sie von demselben Einsicht genommen, übereingekommen, den Selbstmord geheim zu halten. Der „National“ erklärt diese ganze Geschichte für aus der Luft gegriffen. — Der Großfürst-Thronfolger von Rußland und seine Gemahlin haben heute früh Paris mittelst Ostbahn verlassen, um sich über Wien nach St. Petersburg zu begeben.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 7. Nov. Die „Badische Landpost“, welche seit einiger Zeit in mehr und mehr verschärften Angriffen und Beschuldigungen gegen die Regierung auftritt, ist neuerdings in einem Artikel ihrer Nr. 141 vom 1. d. M. so weit gegangen, von der Regierung zu behaupten, daß sie seit mehr denn einem Decennium im Dienste einer politischen Richtung stehe, welche die Freireligiosität und Sittenlosigkeit des Volkes sichtlich und thatsächlich im Gefolge habe. Solche Vorwürfe und Verleumdungen ihres Ansehens kann die Großh. Staatsregierung nicht länger hingehen lassen. Das Staatsministerium hat sich deshalb veranlaßt gesehen, hierwegen gegen das genannte Blatt durch die Staatsanwaltschaft gerichtliche Anklage erheben zu lassen.

Freiburg, 6. Nov. Bei der heute vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten der Unterstadt Freiburg zur Ersten Kammer wurde Hofrath Dr. Behagel wiedergewählt.

Baden, 6. Nov. Lehrer und Schüler des hiesigen Gymnasiums wurden heute durch den Besuch Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs so freudig überrascht.

Höchstselbst erschien um 8 Uhr in den Räumen der Anstalt, wozu dann dem Unterrichte in mehreren Klassen an und erlaubte sich in gewohnter gnädiger Weise bei den einzelnen Lehrern nach dem Stand der Klassen und nach ihren sonstigen Verhältnissen.

Nach zweitägigem Aufenthalt entfernte sich Seine Königliche Hoheit wieder mit der Frauankünfte, den Besuch gelegentlich zu wiederholen.

Mannheim, 6. Nov. Besuch der Wahlen für die neu zu bildende Handelskammer des Kreises Mannheim sind vier Wahlbezirke — in Mannheim, Schwanheim, Weinheim und Ladenburg — gebildet. Die Listen der Wahlberechtigten, die auch künftig zu den Kosten der Handelskammer beizutragen sind, liegen von heute ab 8 Tage in dem Lokale der Handelskammer N. 2. 4, sowie in den Gemeindeführern der zur Kammer wahlberechtigten Orte zur Einsichtnahme und zur Geltendmachung etwaiger Beschwerden öffentlich auf.

Mannheim, 6. Nov. (M. B. L.) Für die zum Landgericht Mannheim zugelassenen, sowohl in Mannheim selbst, als auswärts wohnende Rechtsanwälte soll, abgesehen von den Allgemeinen obligatorischen badischen Bezirksvereinen, noch ein besonderer Verein gegründet werden, welcher für die zu demselben zuständigen Anwälte nur obligatorisch ist. Diese Vereinigung hat den Zweck, die Mitglieder gegenseitig in Erfüllung ihrer Berufspflichten zu unterstützen, ihre Standesinteressen und Rechte zu wahren, endlich aus der Kasse, die aus den Beiträgen gebildet werden wird, die nöthigen literarischen Hilfsmittel zu beschaffen. Die Organe des Vereins sollen sein: die Generalversammlung und der aus 3 Mitgliedern nebst einem Stellvertreter bestehende Vorstand.

Wetzheim, 4. Nov. (M. B. L.) Die heutige Diözesansynode sprach sich bezüglich der Präambelvorlage einstimmig für, und betraf die Vorlage wegen eines neuen Gesangbuchs mit 8 Stimmen (7 Stimmen waren dagegen) für die Genehmigung aus.

Philippsthal, 3. Nov. Seit 8 Tagen ist der Preis des Rheinischen bei allen hiesigen Weingern vierundvierzig Pfennig das Halbtroggramm.

Aus Baden, 6. Nov. (Krhg. Zig.) Bei den vor dem Bürgermeisterrat anberaumten Tagfahrten kommt es häufig vor, daß die Parteien nach alter Gewohnheit zu der festgesetzten Stunde nicht erscheinen und deshalb ein Veräumungsurtheil gegen sie erlassen werden muß. Während nämlich bisher jeder Borgeklagene eine ganze Stunde Wartezeit beanspruchen durfte, hat er sich nach den neuen Be-

